Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh, Mittwoch** und **Sonnabend Mittag.** Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 14. **Freitag, den 25. Januar.** **1867**

Landtag.

56. Sitzung des Abgeordnetenhauses a. 22. d. Ein Antrag des Abg. Schulze (Berlin) wegen Aufhebung der lauenburgischen Transitzölle ging an die Handelskommission, die Interpellation des Abg. v. Waligorski wurde auf Wunsch des Interpellanten von der Tagesordnung abgesetzt. Hierauf wurde die Diskussion über die Petitionen betreffend die Aufhebung der Personalschuldhaft wieder aufgenommen. Abg. Lasker: Bei Fragen dieser Art seien es nicht die praktischen Juristen, welche die zutreffendste Antwort geben. Man dürfe über den Nothschrei der Schuldgefangenen nicht zur Tagesordnung übergehen. In der Gesetzgebung über die Schuldhaft stehen wir gegenüber den westlichen Nationen zurück. Redner weist dies durch einen Vergleich mit den Gesetzgebung Frankreichs, Englands ꝛc. nach. Preußen müsse daher mit der Reform vorgehen. Die Gründe, welche der Regierungs-Kommissarius gegen seinen Antrag angeführt, seien nicht stichhaltig. Die Zahl von durchschnittlich 70 Schuldgefangenen in Berlin sei nicht gering, sie bedeute jährlich 13 — 1800 Schuldgefangene. Die Bedeutung des Wechsels liegt nicht in der strengen Schuldhaft. Ein vereinzeltes Vorgehen Preußens sei durch die Wechselordnung nicht ausgeschlossen. Die Nothwendigkeit, gleichzeitig die ganze Prozeßordnung zu reformiren, sei nicht anzuerkennen. Die Verweisung an das norddeutsche Parlament sei eine Vertagung auf unbestimmte Zeit. Sein Antrag begehre nicht eine unbedingte, sondern nur eine bedingte Aufhebung der Schuldhaft; wo die Schuld im rechtswidrigen Willen des Schuldners liege, solle sie zulässig bleiben. Wo die Armuth Schuld des Nichtzahlens sei, sei die Schuldhaft unsittlich und unhuman. Abg. Michaelis (Stettin): Die Humanität, auf welche man sich gegen die Schuldhaft berufe, habe zwei Seiten. Die Schuldhaft gebe denen die Möglichkeit des Kredits, die keine Sicherheit bieten können, als ihre persönliche Freiheit. Aber der Kredit, den die Schuldhaft erzeuge, sei ein unwirthschaftlicher, er entziehe der redlichen Arbeit Kapital, um es in Verschwenderhände zu bringen. Die Arbeit und der Unternehmungsgeist haben nach Aufhebung der Wuchergesetze legitime Mittel, das Kapital an sich zu ziehen. Es sei peinlich für eine gesetzgebende Versammlung, sich über eine gesetzgeberische Frage auszusprechen, wenn kein Gesetzentwurf vorliege. Das Votum des Hauses werde indeß die Wirkung haben, daß der Verkehr sich auf die Veränderungen vorbereite, welche durch die Aufhebung der Schuldhaft, deren Tage gezählt seien, nothwendig werden. Der Regierungskomissar Pape macht namentlich darauf aufmerksam, daß nach dem Gutachten der Gerichte die Exekutionen hauptsächlich dadurch wirksam werden, daß man mit der Schuldhaft drohe. Es müsse in der Reform der Schuldhaft sehr sorgfältig und in vorsichtigen Stadien vorgegangen werden. 1859 bei der Gesetzvorlage über die Einführung unserer Gesetzgebung über die Personalschuldhaft in das Gebiet des Justizsenats zu Ehrenbreitstein sei keine Stimme laut geworden, welche Bedenken gehabt hätte. Abg. Gneist (für die Kommission) weist auf die Härte hin, welche gegen den Gläubiger darin liege, daß man ihn der Frivolität leichtsinniger und betrügerischer Schuldner aussetze. Die Mängel des Gerichtsverfahrens und der Mobiliarexekution seien nicht genug hervorgehoben. Mit der Aufhebung der Personalhaft werde eine volle Umwälzung der Kreditverhältnisse herbeigeführt werden, den Kreditgenossenschaften werde für den Augenblick der Boden entzogen. Es werde nur der Kredit erlangen, der entweder Kapital besitze oder durch lange beobachtetes Verhalten Vertrauen erworben habe, die Macht des Kapitals werde wachsen. Die theoretischen Bedenken gegen die Schuldhaft unterschätze er nicht. Aber man möge die Wissenschaft den Kampf auskämpfen lassen und heute eine entscheidende Stimme nicht abgeben. Abg. Graf Eulenburg: Eine Vermehrung der Macht des Kapitals könne doch unmöglich darin liegen, wenn man dem Kapital das stärkste Mittel nehme, seine Macht geltend zu machen. Die Laskerschen Einschränkungen seien nicht motivirt. Abg. Schulze (Berlin) für den Lasker'schen Antrag, weil derselbe lediglich einen Anstoß für die Gesetzgebung bilden wolle und die Schuldhaft da zulasse, wo sie sich nicht als entbehrlich erwiesen habe. Es sei sehr zu erwägen, daß gewisse Klagen einzig durch die Möglichkeit der Personalhaft Kredit erhalten, daß auch für den Handel zwischen entfernten Plätzen die Schuldhaft durch andere Vorkehrungen ersetzt werden muß, namentlich bei der Mangelhaftigkeit unserer Exekutionsordnung. Die letztere müsse vollständig umgearbeitet werden.

Hiermit war die Reihe der Redner erschöpft, und nach einer persönlichen Bemerkung Lasker's vertheidigte der Referent, Abg. Rohden, den auf Tagesordnung gerichteten Kommissionsantrag, der nicht aussprechen solle, daß das Haus gegen die Aufhebung der Schuldhaft sei, sondern nur, daß ein bindender Ausspruch des Hauses opportun sei. Nach persönlichen Bemerkungen des Abg. Graf zu Eulenburg, Abg. Rohden, wird der Antrag der Kommission (Tagesordnung) mit schwacher Majorität angenommen.

Abg. Lesse berichtete hierauf über den vom Abg. Paur eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend den Schatz der Berichte über die Verhandlungen des norddeutschen Parlaments. Er beantragte Genehmigung des Entwurfs mit einigen formellen Aenderungen. Da der Ministertisch leer ist, beantragt Richter die Verhandlung auszusetzen, bis die Regierung sich vertreten läßt. v. Vinke und Virchow widersprechen, weil die Nichtbetheiligung der Regierung auf Zustimmung schließen lasse. Der Abg. Richter zog hiernach seinen Antrag zurück. Abg. Jung bemängelt die Klausel „insofern sie wahrheitsgetreu sind" als zu unbestimmt und willkürlicher Auslegung Raum gebend. Der Entwurf wurde hiernach gegen einige Stimmen der Rechten angenommen.

Abg. Lüning erstattete hierauf Namens der XIII. Kommission Bericht über die Frankfurter Petition um Rückerstattung der Kriegskosten.

An der Debatte über die Frankfurter Petition betheiligten sich um Rückerstattung der Kriegskosten außer dem Berichterstatter Abg. Dr. Lüning, dessen mündlicher Bericht von den Kammissionsmitgliedern v. Brauchitsch und Graf Schwerin übrigens nicht als eine getreue Wiedergabe der Kommissionsverhandlungen anerkannt wurde, die Abgg. Dr. Virchow, Classen-Kappelmann, Dr. Haym und der Regierunge-Kommissar, Geh. Finanzrath Wollny; der Antrag der Kommission auf Uebergang zur motivirten Tagesordnung „in der Ueberzeugung, daß begründete Anträge der Frankfurter städtischen Behörden eine billige Berücksichtigung bei der königlichen Staatsregierung finden würden," wurde angenommen; der Regierungskommissar hatte zuvor die bestimmte Erklärung abgegeben, daß eine Rückzahlung der als Kriegskontribution erhobenen 5,709,000 Fl. oder eine nachträgliche Verwendung derselben zu Gunsten der Stadt Frankfnrt nicht in Aussicht genommen werde.

Zur Situation.

Nach der „Wes.-Z." ist über die Budgetfrage im Norddeutschen Bunde eine Vereinbarung in den Conferenzen bisher nicht erzielt. Die definitive Feststellung des Budgetrechts soll, da die Einzelvertretungen bei derselben vorzugsweise interessirt sind, dem Reichstage vorbehalten bleiben.

— Das „N. A. B." erklärt, daß der von der „Krz.-Z." ud der „Z. C." erörterte Plan, beim Norddeut-

Ueber Inhalt und Bedeutung des Talmud.

(Vortrag, vom Kaufmann Herrn Misses im Handwerkervereine gehalten.)

Ein geehrtes Mitglied unseres Vorstandes forderte mich auf einen Vortrag über den Talmud zu halten, um die vielen Urtheile und Vorurtheile, welche über denselben, ohne eigentliche Sachkenntniß, in Umlauf sind, zu berichtigen. Allein eine eingehende, wenn auch nicht erschöpfende Darstellnng und Beleuchtung der Grundpriuzipien des wesentlicheu Inhaltes, wie Entstehung, Entwickelung, Tendenz und Bedeutnng dieses kolossalen, encyklopädischen Werkes, erfordert nicht nur eine Gelehrsamkeit und Fähigkeit, die ich mir nicht anmaße, sondern auch eine Reihe von vielen Vorträgen, die zu halten in unserem Vereine, der vorwiegend dem Praktischen zugewendet ist und sein soll, unthunlich wäre. Um mich aber der ehrenvollen Aufforderung nicht gänzlich zu entziehen, will ich es versuchen, wenigstens die allgemeinsten Umriße dieses in seiner Art riesigen Baues zu entwerfen und rechne auf Ihre Nachsicht, wenn das entworfene Bild nichts weniger als vollständig sein wird. Nun ist der Talmud so enge verbunden einerseits mit dem Mosaismus, in dem er wurzelt und aus dem er ausmündete, wie anderseits mit den Zeitereignissen, dem weltgeschichtlichen Prozesse in Cultur und Politik, daß man unmöglich über jenen sprechen kann, ohne diese, wenn auch nur vorübergehend in Betracht zu ziehen.

Zuvörderst aber kann ich eine interessante Thatsache nicht mit Stillschweigen übergehen: Wie die civilisirte Welt so manche Schöpfung, Förderung und Erhaltung der deutschen Forschung, dem deutschen, unabläßlichen Streben, alles Wissenswerthe objectiv und ohne vorgefaßte Meinung zu ergründen, zu verdanken hat, so müssen wir auch dieser Forschung, diesem Streben es danken, daß wir heutzutage den Talmud besitzen, wenigstens dafür, daß wir ihn unverstümmelt besitzen. Es haben nämlich im Anfange des 16. Jahrhunderts die Dominikaner in der Rheingegend, auf Veranlaßung eines delatorischen Apostaten, einen Kreuzzug gegen den Talmud und das ganze jüdische Schriftthum beschlossen. Sie führten nichts Geringeres im Schilde, als die gesammte jüdische Literatur mit der kleinen Ausnahme des alten Testamentes und eines Theiles der Liturgie den Flammen zu übergeben. Man sollte es kaum glauben dieses barbarische Werk war auf dem Punkte ausgeführt zu werden, ein Werk, das nur ein einziges Mal in der Weltgeschichte vorgekommen ist, die Verbrennung der alixandrinischen Bibliotek nämlich, die auf Geheiß eines Kalifen geschehen sein soll, der das bekannte Dilemma aufstellte: entweder enthalten diese Bücher das was, im Koran steht, so sind sie überflüßig, oder aber ihr Inhalt ist ein anderer, so ist er ein ketzerischer und dann verdienen sie erst recht verbrannt zu werden.

Gedachte Dominikaner traten entschiedener auf, und ohne einmal der hebräischen Sprache mächtig zu sein, behaupteten sie steif und fest, der Talmud wäre eine Ausgeburt der Hölle, der personifizirte Antichrist, er enthalte Irrlehren, Ketzereien, Götzendienst, Zauberkünste und der liebe Himmel weiß, was noch Alles an Abscheulichkeiten. Es gelang ihnen auch bei dem damaligen Kaiser Maximilian, mittelst seiner fanatisirten Schwester Kunigunde, einen Befehl zu diesem sonderbaren Auto-da-fé auszuwirken. Glücklicherweise wandte man sich an den deutschen gelehrten Philologen und Orientalisten Reuchlin, daß er sich bei diesem Werke und der Sichtung betheilige. Reuchlin war ein strenggläubiger Katholik, nichts weniger als ein Judenfreund, was aus seinen früheren Schriften erhellt; aber der deutsche Forschergeist, die deutsche Rechts-Wahrheits- und vorzüglich Wissenschaftsliebe trugen bei ihm den Sieg über Vorurtheil und Glaubenseifer davon. Er wies nicht nur die Zumuthung

schen Reiche ein Fürstenhaus zu constituiren, nicht aus Regierungskreisen stammt.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin. Man schreibt der „Elbf. Ztg.“: „Es ist bereits mitgetheilt worden, daß der Herzog von Gotha geneigt sei, zu Gunsten Preußens auf seine Souverainetät zu verzichten, daß er aber an seinen Vettern und deren Erbberechtigung Widerspruch finde. Ich glaube diese Nachricht den anscheinend erfolgten Desavueus gegenüber aufrecht erhalten zu dürfen.“

— Mit den sog. Regierungs-Candidaten scheint es in den verschiedenen Wahlkreisen sehr verschieden gehalten zu werden. In einigen Wahlkreisen (namentlich in Schlesien) werden von den Landräthen entschieden conservative Candidaten protegirt und als der Regierung annenehme Candidaten proclamirt. In andern (z. B. in Pommern) sollen, wie die „Kreuzztg.“ klagt, den conservativen Candidaten gegenüber von den Regierungsorganen liberale Candidaten befürwortet werden. In Elberfeld — so behauptet man hier — wird dem Präsidenten v. Forckenbeck gegenüber kein sog. Regierungscandidat aufgestellt werden. Sollte man vielleicht zu der Erkenntniß gelangen, daß das Institut von sog. Regierungscandidaten bei uns nicht so gedeihen wird, wie in Frankreich?

— Der König ist unpäßlich. — Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt; Die Friedensstärke des Norddeutschen Heeres wird auf einen bestimmten, mäßigen Satz der Bevölkerung beschränkt werden und die Dienstzeit mit dem zweiunddreißigsten Lebensjahre vollendet sein. Dasselbe Blatt bemerkt gegenüber den Gerüchten, betreffend eine beabsichtigte Schmälerung der Parlamentsrechte bei Feststellung des Bundesbudgets, der Reichstag werde eine würdige Stellung und weite Befugnisse auf allen Gebieten des Staatslebens erhalten.

Wie die „Kreuzztg.“ mittheilt, haben vorgestern die Norddeutschen Bevollmächtigten den Bundesvertrag unterzeichnet; morgen werde wahrscheinlich die Conferenz geschlossen werden.

— Die „Kreuzztg.“ mahnt in ihrem heutigen Leitartikel ihre Parteigenossen wiederum dringend zur Vorsicht bei einem Compromiß mit den Altliberalen, insbesondere bei der Aufstellung altliberaler Candidaten.

Dresden, 21 Januar. Die sächsische Regierung bemüht sich, um dem Mangel an Offizieren in der vermehrten Armee abzuhelfen, von Hannover her Verstärkung zu erhalten. Dieser Mangel an Offizieren ist so groß, daß die Bezüge der beiden Lieutenantsklassen um ein Erkleckliches erhöht werden sollen. In Hannover scheinen aber die Offiziere nur zwischen dem Eintritt in die preußische Armee und der Verzichtleistung auf weiteren Dienst wählen zu wollen, denn bis jetzt weiß man hier nur von einem Major im hannöverschen Generalstabe, einem Hauptmann, einem Artillerie-Lieutenant und einigen Bereitern der früheren hannoverschen Kavallerie-Regimenter, welche in die sächsische Armee eingetreten sind.

München, den 23. Januar. Die Verlobnng des Königs mit der Prinzessin Sophie, Tochter des Herzogs Max von Bayern wird als sicher bezeichnet.

Oesterreich. Nach den neuesten Nachrichten stehen wir am Vorabend des Ausgleiches mit Ungarn. Wie dieser immer beschaffen sein mag, wird er die heftigste Gegnerschaft von Seite der strengcentralistischen Partei finden, welche sich in jenen Elementen der Bureaukratie und des großen Handelsstandes verstärkt, welche nur durch ein wohlerwogenes Zusammenfassen aller entwickelungsfähigen Kräfte die Staatsaufgabe Oesterreichs für lösbar halten. Es ist aber andererseits auch nicht zu verkennen, daß dieses Zusammenfassen nur durch den Absolutismus zu erreichen gewesen wäre, und daß diesen nachgerade keine Partei in Oesterreich mehr vertreten kann.

Frankreich. „Eine Regierung, sagt Montesquieu, muß immer der Verbesserung fähig sein“, und diesen Satz führt das kaiserliche Schreiben an Rouher weiter aus. Die Frage ist freilich, ob die neuesten Umgestaltungen der französischen Verfassung in der That einen Schritt näher zur Freiheit führen. Die Adresse ist unterdrückt; eine Reihe von Diskussionen, die alljährlich einen Strom von Licht verbreiteten, ist hierdurch beseitigt, freilich aber der Regierung ein martervoller Monat erspart. Das Recht der Interpellation ist im Prinzip zugestanden, doch von dem Gutdünken der Mojorität abhängig gemacht, welcher die Minorität völlig preisgegeben ist. Hierin ist der Kaiser Montesquieu, aus dessen Orakelsprüchen er schöpft, nicht gefolgt, welcher vielmehr der Meinung ist, daß die Wünsche der Minoritäten große Beachtung verdienen. Da der unmittelbare Verkehr der Minister mit dem gesetzgebenden Körper stets nur in Folge einer besonderen Delegation stattfinden soll, so beschränkten sich die Beziehungen desselben zur Exekutive auf das Minimum, und in der gegenseitigen Aufklärung, die nur ein stetiges Verhältniß herbeiführen kann, müssen bedauernswerthe Lücken entstehen. Freilich werden der Presse nicht zu unterschätzende Zugeständnisse verheißen; sie soll dem Bereiche der Verwaltung entzogen und den ordentlichen Gerichten zugewiesen werden. Aber dies Geschenk hat auch seine großen Gefahren, und die Genehmigung der Regierung für die Herausgabe einer Zeitung sowie die Approbation des Hauptredakteurs und des Genanten sollen daneben wie bisher bestehen bleiben. Das Ministerium ist in kürzester Frist umgebildet worden, um nicht zu dem Glauben Anlaß zu bieten, als befände man sich in einer Ministerkrisis. Der gestrige Ministerrath währte kaum eine Stunde. Die Gerüchte über den Eintritt Olliviers haben sich als unbegründet erwiesen. Dem Kaiser wird die Aeußerung zugeschrieben, er wolle ihm persönlich ergebene Minister ernennen, um den Beweis zu führen, daß die jetzigen Zugeständnisse ihm nicht von der Opposition abgedrungen seien, sondern die Ueberlieferungen des Imperialismus nach wie vor beständen.

— Die Aenderung des November-Dekrets hat hier eine große Erregung hervorgerufen, die in der Presse bis jetzt nur einen vorsichtigen Ausdruck findet. Nur einige der Regierung nahe stehende Blätter sind unbedingt zufriedengestellt. Von den unabhängigen Blättern äußert sich das „Journal des Débats“ für heute in nur vorsichtigen, übrigens wohlwollenden Ausdrücken. Die „Liberté“ behandelt die neuen Reformen als eine große That des Kaisers, schreibt aber auch der Festigkeit der 45 Deputirten, die im vorigen Jahre das Amendement für Erweiterung der öffentlichen Freiheit unterzeichneten, einen Antheil an der Sache zu. Die „Presse“ hätte die Adreß-Debatte gern behalten oder wenigstens eine summarische Diskussion, wie in England, eingeführt gesehen, tröstet sich aber mit dem Interpellationsrechte. Die „Opinion National“ schweigt noch, der „Avenir national“ dagegen meint: „Das Land wird mit großer Ueberraschung und lebhafter Enttäuschung erfahren, daß die Adreß-Diskussion gerade in demselben Momente abgeschafft wird, wo es unerläßliche Aufklärungen über die allgemeine Politik der Regierung erwartete.“ Im „Temps“ warnt Nefftzer vor allen Illusionen. Die „Union“, Gazette de France“ und der „Monde“ sprechen ebenfalls sehr gemischte Empfindungen aus.

Am Ausführlichsten spricht sich Herr Havin im „Siécle“ gegen die sogenannten Reformen aus: „Die Adreßdiskussion ist vollständig aufgehoben. Man behält nicht einmal die Adresse bei, wie sie in England besteht, und die wenigstens den Vortheil darbietet, der Regierung zu erkennen zu geben, ob ihre Politik von der Mehrheit der beiden Häuser gebilligt oder mißbilligt wird. Diese feierliche Diskussion, durch welche bei uns jede Kammersession eröffnet wurde, hatte doch in den letzten Jahren keinen Uebelstand dargeboten. Der Zeitverlust, über welchen sich der kaiserliche Brief beschwert, bestand in der Wirklichkeit nicht, da die Vorlage des Budgets und aller wichtigen Gesetze erst einige Tage, wenn nicht selbst einige Wochen nach den Adreßdebatten erfolgte. Namentlich bei dem gegenwärtigen Zustande Europas bedauern wir die Abschaffung der Adresse: der Patriotismus der Mitglieder des gesetzgebenden Körpers hätte den französischen Unterhändlern eine große Kraft verleihen können.

Spanien. Auf der pyrenäischen Halbinsel wird ein großer Schlag vorbereitet und uns heute durch ein Telegramm aus Madrid vom 19. Jan. als beschlossene Sache die Ausweisung der Familie Montpensier bezeichnet. Schon vor zwei Monaten wurde erzählt, die Königen Isabella habe mit ihrer Schwester Louise einen Auftritt gehabt, worin sie deutlich zu verstehen gegeben habe, sie kenne die Geschichte der Orleans zur Genüge, um Aehnliches von den Montpensiers zu fürchten, was in den Julitagen Louis Philippe gegen Carl X. in Scene gesetzt habe. Jetzt wird als neuester Anstoß zu jenem Zerwürfnisse zwischen Isabella II. und ihrer Schwester angeführt, der Majordomus des Herzogs von Montpensier, Marquis de Marcoso, sei nach Sevilla geeilt, um den dort durchkommenden flüchtigen Cortes-Mitgliedern im Namen seines Gebieters Geld und Hilfe anzubieten. Was die flüchtigen Cortes-Mitglieder anbetrifft, so hat Narvaez die in Frankreich eingetroffenen Deputirten offiziell auffordern lassen, ins Vaterland zurückzukehren; in diesem Falle sei ihnen volle Straflosigkeit zugesichert.

Rußland. Das „Journal de St. Pétersbourg“ veröffentlicht eine Cirkulardepesche nebst Memorandum, welche Fürst Gortschakoff in Erwiderung auf die Veröffentlichung der römischen Dokumente erlassen hat. Die Depesche weist die Behauptungen der päpstlichen Regierung zurück und führt den Beweis, daß die Initiative und die Verantwortlichkeit für den Bruch und die Aufhebung des Conkordats ausschließlich dem heiligen Stuhle zur Last fallen.

Amerika. New-York, den 9. Januar. Die Anklage-Resolution gegen den Präsidenten Johnson ist von dem Hause der Repräsentanten angenommen worden. Der Präsident wird beschuldigt, sein Veto und das ihm zustehende Recht der Ernennung und Begnadigung mißbraucht zu haben. Die Anklage lautet ferner auf gewissenlose Verfügung über öffentliches Eigenthum und Einmischung in die Wahlen. — Beide Häuser des Congresses haben die Bill über das Stimmrecht der Neger trotz des Veto des Präsidenten wiederum angenommen.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß Juarez sich nach Durango begeben habe, um daselbst seinen Aufenthalt zu nehmen. Mehrere Generale der republikanischen Partei haben sich Ortega angeschlossen. Die republikanischen Truppen, welche Mazatlan besetzt halten, verüben daselbst große Barbareien. — Ein Dekret des Kaisers Maximilian ist erschienen, welches für die Beförderung der belgischen und österreichischen Truppen in ihre Heimath nähere Bestimmungen trifft.

Provinzielles.

Königsberg, 22. Jan. (K. H. Z.) Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft trat am 19. d. Mts. zu einer kurzen außerordentlichen Sitzung zusammen. Bekanntlich sollen auf der bevorstehenden Pariser Ausstellung in einer besonderen — der zehnten — Gruppe alle diejenigen Gegenstände vereinigt werden, deren Ausstellung aus dem Gesichtspunkte der Verbesserung der physischen nnd moralischen Lage des Volkes erfolgt. Im Anschlusse daran sind von der kaiserl. französischen Ausstellungs-Commission besondere Preise für solche Personen, Etablissements und Ortschaften ausgesetzt, welche durch ihre Organisation oder durch besondere Einrichtungen und Anordnungen unter allen an derselben Arbeit Betheiligten ein einträgliches Zusammenwirken befördert nnd die leibliche, sittliche und geistige Wohlfahrt der Arbeiter gesichert haben. Neuerdings ist darauf aufmerksam gemacht, daß die Bewerbung um diese Preise nicht blos von denjenigen selbst, welche auf sie Anspruch machen wollen, sondern auch von Anderen ausgehen dürfe. In Deutschland hat gewiß keine Person und kein Institut gegründeteren Anspruch auf einen solchen Preis als Schulze-Delitzsch und das von ihm begründete deutsche Genossenschaftswesen. Schulze selbst aber, wie auch die Genossen-

---

an ein solches Werk Hand anzulegen, mit Entrüstung zurück, sondern er trat mit aller Energie für den Talmud in die Schranken. Als Kenner der hebräischen Sprache bezeigte er, daß in demselben nur sehr wenige schlechte, das heißt antichristliche Stellen sich befänden, welche den Nicht-Christen nicht einmal zu verargen seien, dagegen wäre der Talmud das einzige Mittel um die heilige Schrift richtig zu verstehen, wie eine unschätzbare Fundgrube für Theologen, Historiker, Archäologen, und Rechtsgelehrte. Diese Wahrheitsliebe sollte ihm so leicht nicht hingehen; er beschwor gegen sich einen gewaltigen Sturm herauf von Seiten des Klerus und der Obscuranten. Sie verdammten ihn und beschuldigten ihn der Ketzrei, sogar der Unredlichkeit. Dieser sechsjährige Fehde- und Intriguenkampf verursachte dem edlen Manne manchen bitteren Tag, aber auch die Satisfaction, daß eine große Zahl der gelehrtesten und besten Männer Deutschland's, Ulrich von Hutten an der Spitze, sich ihm anschloßen und mit Leib und Seele für Recht kämpften. Der Talmud und Reuchlin wurden nicht nur gerettet, sondern beide fanden erst rechte Anerkennung und von dieser Zeit datirt sich in Deutschland das ernste Studium der hebräischen Sprache und Literatur. Der Kaiser schwankte wohl noch immer und der Papst Leo X., der das endgültige Urtheil sprechen sollte, zog es vor den ganzen Prozeß niederzuschlagen, um es mit der klericalen Parthei, deren Unrecht er wohl einsah, nicht öffentlich zu verderben. Aber die allgemeine Meinung Deutschlands entschied mit Eklat für das Licht, die Männer der Wissenschaft, und gegen die Finsterlinge. Gedachte in lateinischer und deutscher Sprache geführte Polemik hat für den Geschichtsforscher noch besonderes Interesse, indem aus derselben leicht zu ersehen ist, wie sie die Vorläuferin und Miturache war, der bald darauf ins Leben getretenen Reformation. Die Erörterung dieses Gegenstandes gehört nicht hierher.

Ich komme also zum eigentlichen Gegenstand unserer Besprechung, das Wesen des Talmuds, muß aber, wie gesagt, vorher noch ein Wort über das des Mosaismus sprechen,

Der Mosaismus, d. h. der Pentateuch, wie er in der Judenheit in Blut und Fleisch übergegangen, enthält weniger religiöse, als gesetzliche Elemente. Zwar geht hier Alles nur von Gott aus, aber Gott ist hauptsächlich Gesetzgeber, Gesetzwächter, Vollstrecker der Belohnung und Bestrafung der Gesetzesuntreue und Gesetzübertretung. Er offenbarte auf dem Berge Sinai seine Hauptlehren, die eben mehr gesetzlicher als dogmatischer Natur sind. Nachdem Er sich als den einzigen, unkörperlichen Gott, von dem man sich kein Bild machen und dessen Namen man nicht zum Falschen anrufen soll, ankündigte, sprach Er nicht mehr von sich, sondern daß man Vater und Mutter ehren, am Sabbath ruhen, fremde Ehre und fremdes Eigenthum achten, seine Begierden zügeln soll, u. s. w. Und mit was beginnt der Pentateuch gleich darauf den Ausbau dieser Offenbarung? Etwa mit Reglung der Opfer, Gebete, Kirchengründung und Kirchenbesuch? Nein, er beginnt mit den Rechtsverhältnissen zwischen Herr und Diener, Herr und Sklave beiderlei Geschlechter. Freilich mußte damals das Recht der Sklaven Gott selbst offenbaren, weil das menschliche Gesetz von einem solchen Rechte gar keine Ahnung hatte. Der größte Philosoph des Alterthums, Aristoteles, behauptete noch ganz naiv, ein Sklave wäre nur eine res, eine Sache, auf die man wohl ein Recht hat, die aber ein solches nicht beanspruchen kann. Jahrtausende sind seitdem verstrichen und noch in diesem Jahrzehnt hatten die civilisirten Länder Sklaven, ohne daß denselben ein solches Recht zugesichert wurde, wie das mosaische. Ich kann mich länger bei dieser Auseinandersetzung nicht aufhalten, nur mußte ich sie vorausschicken, um die Tendenz des Talmuds begreiflich machen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

schaften und ihr Verband, sollen es glaubwürdigen Nachrichten zufolge nicht für angemessen erachten, als Preisbewerber aufzutreten. Ihre Verdienste um das Wohl von Millionen sind allgemein anerkannt. Auch die Königliche Staatsregierung hat neuerdings bewiesen, daß sie dieselben wohl würdigt. Keiner gesellschaftlichen Sphäre liegen aber die Wirkungen des deutschen Genossenschaftswesens klarer und vollständiger vor Augen als dem Handelsstande. Die deutschen Handelskammern und Corporationen sind vor Allen berufen, in Paris einen Preis für Schulze Delitzsch und das deutsche Genossenschaftswesen zu beanspruchen. Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft beschloß daher, ein solches Bewerbungsschreiben direct nach Paris an die Ausstellungs-Commission zu richten. Es fordert alle deutschen Handelsvorstände hiermit zu gleichen Schritten auf und ersucht alle Zeitungs-Redactionen, dieser Aufforderung schleunigste und weiteste Verbreitung zu geben.

Verschiedenes.

— **Die Weltausstellung in Paris.** Die bisherigen großen Ausstellungen in Paris, London und den deutschen Hauptstädten fanden in der Hauptsache innerhalb der Mauern eines einzigen großen Gebäudes statt; bei der diesjährigen Pariser Ausstellung wird dagegen das Ausstellungsgebäude nur das größte unter mehreren Dutzend, um nicht zu sagen, hundert andern Bauten, die, wenn sie allein ständen, durch Größe, Eleganz oder Originalität die Augen auf sich ziehen würden; es wird sein, was die Peterskirche neben den 360 kleineren Kirchen in Rom ist, das Champ de Mars wird ein großer Marktplatz sein, mit Villas und Pavillons statt der Buden; der Grund ist parzellirt und jedem Ausstellungsland — in der ganzen Welt wird sich aber kaum eins ausschließen — ist sein Theil angewiesen. Mars hat das Feld geräumt und macht Platz für Merkur, Minerva und die Musen; der Boden, auf dem die Pferde der Reiter-Schwadronen sich tummelten, die Räder der Geschütze tiefe Geleise wühlten, wird sich mit grünendem Rasen und mit Blumenteppichen bedecken; die baumlose Ebene wird in einen kühlen Hain umgestaltet sein — hohe und wohlgewachsene Bäume aller Art werden für 6 L.-St. der Stamm herbeigebracht und eingepflanzt, sie kränkeln anfangs etwas, erlangen aber bald ihre Kraft und Frische wieder; im nächsten Frühjahr werden sie durch Quellen bewässert werden und der See, den kürzlich die Ueberschwemmung füllte, wird durch einen mittelst eines Kanals herangeleiteten künstlichen Fluß gespeist werden.

Der für den Kaiser bestimmte Pavillon Imperial hat ein etwas pagodenhaftes Ansehen und könnte als das Hauptquartier des chinesischen Himmelssohnes gelten. Nicht fern von dem Kaiser hat sich die Kirche angesiedelt. Ein katholischer Bischof hat den Beweis liefern wollen, mit wie Wenigem sich ein anständiges Gotteshaus improvisiren läßt. Die Kirche, die er bauen läßt, wird nicht über 2000 L.-St. zu stehen kommen. Auch für eine protestantische Kirche wird gesorgt: dem geistlichen Bedürfniß der christlichen Besucher ist also Genüge geschehen. Ein Theater ist gleichfalls projectirt, an Sing-Café's wird es nicht fehlen und an Erfrischungs-Lokalen wird schon darum kein Mangel sein, weil sie bei den weiten Gängen, welche der Besucher zu machen hat, eine Nothwendigkeit sein werden. Eines der nützlichsten und durch die Großartige Anlage auch eines der imposantesten Gebäude wird der Nationalklub sein. Derselbe soll ein Versammlungsort für die Aussteller und ihre Freunde zu sein. die dort Geschäfte mit einander abmachen, Briefe schreiben, absenden und empfangen, Zeitungen lesen und vortrefflich diniren können. Das untere Stockwerk wird eine einzige große Halle von 170' Länge und 100' Breite bilden; ihr Charakter wird der einer Börse sein. An den Seiten werden Büreaus zum Schreiben und Briefkasten aufgestellt. Im obern Stock sind die Eßzimmer. In einem Hauptsalon werden 400 Personen diniren können; daneben befinden sich kleinere Eßzimmer für 50, 20, 10 Gäste. Die Clubverwaltung verspricht mäßige Preise und eine Küche sowie Weine erster Qualität. Rund um das zweite Stockwerk wird ein Balcon laufen. Von ihm und der Terasse auf dem Dach wird man den schönsten Anblick auf den Ausstellungspark, den Fluß, die Champs Elisées und das riesige Amphitheater, in welches der hohe Trocadero durch das Abtragen von etwa 800,000 Kubikmeter Erde verwandelt ist, genießen. Vor der Front des Clubhauses wird eine große Veranda angebracht, auch die Seiten erhalten Fortsetzungen durch Galerien, die mit Glas überdeckt sein und ein halbes hundert Läden enhalten werden. Alle Aussteller können gegen Zahlung von 100 Frs. für die sieben Monate der Ausstellung Mitglieder des Clubs werden; Nichtaussteller müssen dazu von zwei Ausstellern oder ihren zuständigen diplomatischen oder Consular-Behörden vorgeschlagen werden.

Lokales.

— **Stadtverordneten-Versammlung a. 23. d. Mts.** Vorsitzender zuerst Herr Adolph, später Herr Kroll, im Ganzen 29 Mitglieder anwesend. — Vom Magistrate die Herren: Oberbürgermeister Körner und die Stadträthe Hoppe u. Marx.

Vor der Tagesordnung wurde Herr Stadtbaurath Marx durch Herrn Oberbürgermeister Körner feierlich in sein Amt eingeführt und für dasselbe vereidigt.

Herr Dr. Prowe nebst 5 anderen Stadtverordneten beantragen im Interesse der Fußgänger, daß die tägliche Reinigung des Fuhrweges in der engen Passage am ehemaligen Kesselthore als eine Pflicht der Kommune erachtet werde. Die Vers. macht diesen Antrag zu dem ihrigen und ersucht den Magistrat ihrem dahin gehenden Beschlusse beizutreten, daß an den Wochentagen, an denen die Hausbesitzer zur Reinigung der Straße nicht verpflichtet sind, bei Schmutzwetter der Fahrweg von Seiten der Kommune gereinigt werde. Ferner wird der Magistrat ersucht, zu verordnen, daß dort der zusammengefegte Straßenkehricht sofort fortgefahren und der Rinnstein im ehemaligen Kesselthore stets reingehalten werde. — Der Vertrag des Magistrats mit den Besitzer der Rathsbuchdruckerei kommt abermals zur Berathung. Nach einer von der Vers. erbetenen Informatiou hat die Kommune i. J. 1865 und zwar auf Grund des mit H.rn E. Lambeck geschlossenen Vertrags 64 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. für Insertionen verausgabt und hätten die Kosten die Insertionen, welche auf Grund jenes Vertrages im Thorner Wochenblatt gratis aufgenommen wurden, 158 Thlr. 28 Sgr. betragen. Nach Mittheilung dieser Information beantragte der Verwaltungsausschuß, da er sich aus dem betreffenden Aktenstück über beregte Angelegenheit noch weiter informiren wolle, die Vertagung der Beschlußnahme bis zur nächsten Sitzung. Die Vers. stimmt dem Antrage bei. — Die Gasdeputation beantragt zum Bau des sechsretortigen Ofens, welcher zur Zeit 4zöllige Steigeröhren hat, die Anschaffung von 6zölligen Steigeröhren, weil düech dieselben der Verlust von Gas bei der Fabrikation wesentlich geringer wird. Die Kosten sind auf 264 Thlr. veranschlagt. Die Vers. genehmigt den Anschlag. — Nach dem Betriebsberichte der Gasanstalt p. November v J. betrug die Gesammtkonsumtion 1,164,100 Kubikfuß (42,600 Kubikfuß mehr als 1865), davon 884,300 Kubikfuß (mehr 28,800 Kubikfuß als 1865). — Die Bedingungen zur Verpachtung der Weichselfischerei bei Schmolln v. 1. April 1867 bis dahin 1868 werden genehmigt. — Bei der Waisenhaus-Rechnung werden Etatsüberschreitungen (bei der Beleuchtung und beim Brennholz) monirt und die Decharge bis zur Beantwortung der Monita ausgesetzt. Auch wird der Magistrat (auf Antrag des Herrn B. Meyer) ersucht, daß derselbe den Gasverbrauch im Waisenhause durch den Gas-Inspektor Herrn Müller reguliren lasse, um möglicher Weise eine Ersparniß bei der Gasbeleuchtung in jener Anstalt bewirken zu können. — Es werden gewählt die Herren: Maler Steinicke zum stellvertretenden Bezirksvorsteher für den II. Bezirk, — Restaur. Hildebrandt als stellvertret. Bezirksvorsteher für den IV. Bezirk; — Baumeister Martini in die Bau-Deputation, so wie in die Ziegelei-Deputation, — Kfm. L. Danielowski in die Einschätzungs-Commission, — Apothek. Schmiedeberg in die Aichungs-Amt-Deputation. — Um eine Differenz, welche sich bei einem Holz-Ankauf von 210 Stück Rundhölzern zwischen der Kommune als Käufer und dem Kaufm. Herrn G. Prowe als Verkäufer ergeben hat, auszugleichen, wird demselben ein Pauschquantum von 126 Thaler gezahlt werden. — Der Magistrat legt den von der Servis-Commission angefertigten Entwurf für die an die Hausbesitzer, welche Natural-Einquartirung halten, zu leistende Vergütungen vor. Die Vers. ist mit dem Tarif einverstanden. — Vom Vorstand des Turnvereins geht an die Mitglieder der Vers. eine Einladung zur Theilnahme des Schauturnens ein, welches am Sonnabend, d. 26 statthaben wird. — Auf Antrag des Magistrats werden von der Vers. die Mehrkosten von 462 Thaler für die Empfangsfeierlichkeiten beim Einmarsch des Kgl. Inf.-Reg. Nr. 61 noch nachträglich bewilligt. — Außerdem wurden mehrere persönliche Angelegenheiten erledigt.

— **Kommerzielles.** Seit dem 1. (13.) Januar ist die Westgrenze des Königsreichs Polen in vier Zollbezirke eingetheilt: Wierzbolow, Alexandrow, Kalisch und Zawichost. Das Personal der Douanen-Verwaltung besteht nur noch aus 531 Offizieren und 12,621 Soldaten Infanterie und Cavallerie.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** In Angelegenheit der Bahnbau-Projekte Posen-Slupce-Warschau und Posen-Thorn-Bromberg-Königsberg hatte am Sonnabend eine Deputation, bestehend aus den Abgg. Berger, v. Lonski, v. Unruh, v. Hoverbeck, v. Korff, v. Peguilhen, v. Weitzel rc. und zwei Mitgliedern der städtischen Körperschaften Posens, eine Audienz bei dem Handelsminister, um eine Staatsunterstützung, wie bei der Cöslin-Danziger Bahn in Anregung zu bringen. Graf v. Itzenplitz erklärte, keine andere Zusicherung ertheilen zu können, als daß, wenn entsprechende Vorlagen an die Staats-Regierung gelangen werden, namentlich aber wenn der Bau der Posen-Gubener Bahn gesichert und Posen diese zur Weiterführung nöthigende Schienenverbindung erhalten haben wird, er gewiß nicht Anstand nehmen werde, alles zu thun, was zur Erfüllung der berechtigten Wünsche der östlichen Provinzen in Bezug auf Eisenbahnen beizutragen vermag. Die Deputation will nun zu geeigneter Zeit mit gleichem Ersuchen sich auch an den Finanzminister wenden.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 21½ pCt. Russisch-Papier 21½ pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 24. Januar. Temp. Kälte 5 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 5 Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der bisherige Hilfs-Executor **Langer** ist auf seinen Antrag bis auf Weiteres seiner Dienstleistungen enthoben worden.

Thorn, den 23. Januar 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch die im Dezember v. J. veranlaßten Sammlungen zu der üblichen Weihnachtsbescheerung für die Kinder im Armenhause und anderer vaterloser armer Kinder aus der Stadt und den Vorstädten sind eingekommen:

1) von den Mitgliedern des Armen-Direktoriums . . . . 21 Thl. 10 Sgr. — Pf.
2) von anderen Wohlthätern in der Stadt gesammelt . . . 97 „ 12 „ 6 „
3) vom Piusverein durch den Kaplan Borrasch . . . . . 15 „ — „ — „
4) vom Schiedsmann Hrn. Apotheker Engelke Sühnegeld . . 3 „ — „ — „
5) von der Freimaurer-Loge . . 5 „ — „ — „
6) für 1/2 Schock verkaufte vergoldete Nüsse . . . . — „ 2 „ 4 „

überhaupt 141 Thl. 24 Sgr. 10 Pf.

Außerdem wurden geschenkt:

1) vom Kaufm. Herrn Petersilge Knöpfe zu 19 Westen,
2) vom Conditor Herrn Zietemann Marzipan,
3) von den Pfefferküchlern Herrn Weese, Beier, Rotter und Thomas eine bedeutende Quantität Pfefferkuchen, namentlich sind von Herrn Weese 1 und 2 Sgr. Rollen für die Kinder und Häuslinge des Armenhauses gegeben,
4) vom Maler Herrn Heuer 5 Schock vergoldete und versilberte Nüsse.

Summa der Einnahme 141 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf.

Diese baare Einnahme ist wie folgt verwendet:

1) dem Armenhaus-Aufseher Horst für die bessere Beköstigung der Kinder des Armenhauses während der Weihnachtsfeiertage . . . 8 Thlr. 2 Sgr. 5 Pf.
und zur Ausschmückung des Weihnachtsbaumes . . . 1 „ — „ — „

Summa 9 Thlr. 2 Sgr. 5 Pf.

2) für 1 Scheffel 1½ Metzen Aepfel . . . . 5 Thlr. 18 Sgr. — Pf.
3) der Handlung Dammann & Kordes für 2350 Nüsse . 4 „ — „ — „
4) für Pfefferkuchen und zwar:
a. dem Pfefferküchler Weese 4 „ — „ — „
b. „ „ Beyer 3 „ — „ — „
c. „ „ Rotter 2 „ — „ — „
d. „ „ Thomas 2 „ — „ — „

Summa 11 Thlr. — Sgr. — Pf.

5) für Rosinenstriezel und zwar:
a. dem Bäckermeister Reinsdorf für 48 St. zu 2½ Sgr. 4 Thlr. — Sgr. — Pf.
für 80 Stück zu 1½ Sgr. 4 „ — „ — „
b. dem Bäckermstr. Rethfeld für 120 Stück zu 1½ Sgr. 6 „ — „ — „

Summa 14 Thlr. — Sgr. — Pf.

6) für Schuhe und zwar:
a) dem Schuhm. Jesiorowski für 6 Paar
b) „ „ Resulski „ 6 „
c) „ „ Krzyszinski „ 3 „
d) in den Schuhmacherbänken gek. 70 „

Summa 85 Paar
zu 15 Sgr. — 42 Thlr. 15 Sgr. — Pf.

7) dem Kaufmann Giraud für 14¾ Ellen Zeug zu Schürzen incl. Band, für 15 Mädchen im Armenhause . . . . 4 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf.
demselben für 27½ Ellen Zeug und Band . . . . . . 5 „ 16 „ 8 „
dem Kaufmann Goldberg für 30 Ellen Schürzenzeug und Band . . . . 6 „ 3 „ — „
für das Nähen von 60 Schürzen incl. Zwirn für arme Mädchen . . . . 2 „ 6 „ — „

Summa 18 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf.

8) dem Kaufmann Prager für Zeug und Futter zu 19 Westen 6 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf.
dem Schneidermeister Newiger Macherlohn fur 19 Westen à 5 Sgr. für die Knaben im Armenhause . . . . . 3 „ 5 „ — „

Summa 9 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf.

9) dem Kaufmann Gutsch für 115 Tücher . . . . 22 Thlr. 5 Sgr. — „
10) verschiedene Ausgaben:
a. dem Armenwächter Gohlke für das Einsammeln der Beiträge und Bestellen der Kinder . . . . 2 „ 20 „ — „
b. dem Armenhaus-Aufseher Horst zum Feiertagsstriezel . . . . . . — „ 20 „ — „
c. der Köchin des Armenhauhauses, der Waschfrau u. dem Knecht nebst der Köchin im Krankenhause à 10 Sgr. . . . . . . 1 „ 10 „ — „
d. dem Thurmknecht für das Tragen der verschiedenen Sachen und dem Malerburschen . . . . . — „ 12 „ 6 „

Summa der Ausgaben 141 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf.

Die Austheilung fand am heil. Weihnachts Abend im Armenhause in der gewöhnlichen Art statt und wurden dabei außer 10 erwachsenen Häuslingen und 33 Kindern, 202 armer Wittwen Kinder aus der Stadt betheiligt.

Es erhielt Jeder einen Striezel, einige Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen, sowie die Knaben 1 Halstuch oder 1 Paar Schuhe die Mädchen 1 Schürze oder 1 Paar Schuhe. Westen und Schürzen empfingen nur die Kinder im Armenhause.

Indem wir Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß bringen, statten wir Allen, die zu dieser den Aermsten bereiteten Weihnachtsfreude mitgewirkt haben, unsern wärmsten Dank ab.

Thorn, den 21. Januar 1867.

Das Armen Direktorium.

Eine Haupt-Aufgabe

jedes denkenden Menschen, und ganz besonders des Familien-Vaters, ist wohl die Erhaltung seiner und der Seinigen Gesundheit. Bei Witterungswechsel sind Erkältungen an der Tagesordnung: haben diese auch nicht immer einen ernsten Charakter, so verdient doch Erwähnung, daß unsere gefährlichsten Feinde als „Lungenleiden, Hals-Entzündung, Schwindsucht ꝛc. oft in unbedeutenden Erkältungen ihren Ursprung finden. Jeder, selbst der unwesentlichste Husten greift die innern Organe an! Man erkläre daher allen catarrhalischen Erscheinungen, als Husten, Heiserkeit, ꝛc. sofort den Krieg und suche sie durch körperliche Pflege, warme Kleidung, mit Hülfe accreditirter Bundesgenossen zu bekämpfen. Zu diesen letztern glauben wir in erster Reihe die „**Stollwerck'schen Brust-Bonbons**“ in Vorschlag bringen zu können, welche sich durch ihr mehr als 25jähriges Bestehen ein Bürgerrecht und unbedingtes Vertrauen in allen Ländern erworben haben.

Es befinden sich Depots à 4 Sgr. per Paquet, in Thorn bei **L. Sichtau** und am Bahnhof bei **L. Wienskowski**; in Culm bei **E. Wernicke**; in Gniefkowo bei **S. Friedenthal**.

Im Artushofe

Sonntag, den 27. d. M. Abends 5—7 Uhr

Zweite Soirée für Kammermusik

Programm:

1) Streich-Quartett in G-dur von Haydn.
2) Clavier-Quartett op. 16 von Beethoven.
3) Streich-Quartett Nr. 6 von Mozart.

Abonnements-Billets zur zweiten und dritten Soirée à 20 Sgr. sind zu haben bei Herrn Prof. **Dr. Hirsch**. Billets zur zweiten Soirée à 15 Sgr. bei den Herren **Lambeck, Wallis** und **Klapp** bis Sonnabend Abend 6 Uhr. Kassenpreis 20 Sgr.

Bromberg, den 24. Januar 1867.

Gebr. Bauer.

Heute Abend Uebung der vereinigten Sänger.

Versammlungen

zur Besprechung der Wahlen für das norddeutsche Parlament finden statt

1) Sonntag, den 27. Januar Mittags 12 Uhr in Schönsee im Local des Hrn. **Grossmann**.
2) Sonntag, den 3. Februar Mittags 12 Uhr in Culmsee im Local des Herrn **Schmidtgall**.

Alle deutschgesinnten Wähler des Kreises ladet zu zahlreicher Theilnahme ein

das deutsche Wahl-Comité des Kreises Thorn.

Von der wöchentlich erscheinenden Zeitschrift:

„Die Laubhütte“

ist bereits vom Jahrgang 1867 Nr. 1 und 2 angekommen.

Preis pro Quartal 15 Sgr.

In Bestellungen hierauf empfiehlt sich die Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Eine

erfahrene Kochfrau

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften, bei vorkommenden Gelegenheiten zur gütigen Beachtung. Zu erfragen Neustädtischer Markt Nro. 145, 3 Treppen hoch.

Am vergangenen Montag Abend ist das Mittelstück einer Flöte verloren gegangen und wird der Finder gebeten, dasselbe gegen Belohnung Bäckerstraße Nr. 227 bei Herrn **Domke** abzugeben.

Grundstück-Verkauf.

Ein gelegenes Grundstück an der poln. Grenze zwischen Ottloczin und Alexandrowo mit 48 Morgen Ackerland, Winter-Getreide eingesäet und ein eingerichtetes kaufmännisches Geschäft ist wegen Familien-Verhältnisse sofort oder vom 1. April unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten.

Näheres zu erfragen bei dem Restaurateur Herrn **M. Lichtenberg** in Thorn.

Zwei gut erhaltene **Sopha** sind billig zu verkaufen am alten Markt Nr. 431.

Brat- und Roll-Aal, mar. Lachs, Neunaugen, russ. Sardinen, Kaviar, holländische Heeringe bei **A. Mazurkiewicz.**

Alten Blätter-Canaster a Pfd. 12 Sgr von vorzüglicher Qualität, feinsten Jam.-Rum, Arrac, Cognac und reinschmeckenden Jav.-Caffee; als auch sein gut assortirtes Lager inn- und ausländischer Cigarren, empfiehlt

Carl Schmidt,
vis-à-vis dem schwarzen Adler

Feinen Ungar-Wein (Brodgeschmack) à 14 Sgr. pro Flasche, sowie alle anderen Weine billigst bei

A. Mazurkiewicz.

Als ein **sehr wichtiges Hausmittel** bewährt sich das von dem Erfinder des in allen Orten rühmlichst bekannten Liqueur „**Daubitz**“ (R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstr. 19) bereitete

R. F. Daubitz'sche Brust-Gelée

(à Flasche 10 Sgr.) Dasselbe ist, wie wir von allen Seiten hören, **ein vorzügliches Hausmittel** bei **Lungen-, Magen-, Stick-, Keuch-Husten, starker Verschleimung, katarrhalischen Affectionen ꝛc.**, ebenso sehr **probewürdig bei Personen, von denen man befürchtet, daß sie zur Schwindsucht geneigt seien.** — Die **vielen Tausende von Personen**, die durch **den Genuß des Liqueur „Daubitz“ Hilfe und Erleichterung** gefunden haben, übernehmen gewiß gern die Bürgschaft dafür, daß man dem **R. F. Daubitz'schen Brust-Gelée dasselbe Vertrauen** schenken dürfe, welches dem **Liqueur „Daubitz“** so reichlich zu Theil geworden ist.

L. S.

R. F. Daubitz'sches Brust-Gelée

allein nur fabricirt von dem

Apotheker R. F. Daubitz in Berlin

empfiehlt á Fl. 10 Sgr. die alleinige Niederlage von **R. Werner**, in Thorn.

Ein Flügel, in gutem Zustande ist zu vermiethen oder zu verk. Schülerstr. Nr. 406 2 Tr.

In Thorn,

Breitestraßen-Ecke am Altstädtischen Markt b. Nr. 90 ist der bisher vom Herrn **A. Cohn** innegehabte Laden nebst Familien-Wohnung vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Glasermeister **Orth** daselbst und der Unterzeichnete.

Seelow, Reg.-Bez. Frankfurt a. O.

Duschinski.

Große eichene Fässer à 500 Quart und darüber billigst bei

A. Mazurkiewicz.

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.

Hauptgewinn fl. 250,000 **Größte** 5. Ziehungen im Jahre 1867.

Gewinn-Aussichten. Nur 6 Thlr.

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000 50,000, 25,000, 15,000 ꝛc. ꝛc. gewinnen kann.

Da diese Loose stets sehr begehrt sind, so ersucht man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Posteinzahlung oder gegen Nachnahme **baldigst** und nur allein direct zu senden an das Bankgeschäft von

Anton Bing in Frankfurt a. M.

Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeltlich zugesandt.



Heute Abend 8 Uhr Turnen im Saale des Artushofes

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Wapnoer Düngergyps à 10 Sgr. pr. Ctr.
Engl. Maschinen-Kohlen à 23 Thlr. pr. Last vorräthig bei **Felix Giraud.**

Königl. Preuß. Landes-Lotterieloose

zur bevorstehenden Ziehung den 12. Februar

1/1 für 36⅔ Thlr. 1/2 18⅓ Thlr. 1/4 9⅙ Thlr. 1/8 4⅔ Thlr.
1/16 2⅓ Thlr. 1/32 1⅓ Thlr. 1/64 20 Sgr.

verkauft und versendet, **alles auf gedruckten Antheilscheinen**, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages

die Staats-Effecten Handlung von

M. Meyer, Stettin.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ist vorräthig:

Mentzel und v. Lengerke's verbesserter landwirthschaftlicher

Hülfs- und Schreibkalender

auf das Jahr **1867**. 2 Thle.

1. Theil in Leinen gebunden — 22 Sgr.
1. Theil in Leinen geb. mit Papier durchschof. 1 Thlr
1. Theil in Leder geb. 1 Thlr.
1. Theil in Leder geb. mit Papier durchschof. 1 Thlr. 5 Sgr.

Am hiesigen Platze habe ich ein

Sack-Leih-Geschäft

eröffnet und empfehle dasselbe zur geneigten Beachtung. Bedingungen sind in meinem Comtoir einzusehen.

Carl Mallon.



Frische Blumen Bouquets mit Camelien und Veilchen, schön blühende Hyazinthen, Maiblümchen ꝛc. ꝛc. empfiehlt

C. Schönborn.

Ein Flügel zu vermiethen in der Expedition dieses Blattes.

Zum Klavierstimmen empfiehlt sich Liebig.

Meine Bleiche empfehle zur geneigten Benutzung. Den Bleich-Kalender sende auf gef. Verlangen zu. **C. Schönborn.**

Echt **Waldschlößchen, Bairisch und Malz-Bier** auf Fl. stets vorräthig bei

Carl Schmidt.

Ein Laden und eine Wohnung ist zu vermiethen bei

J. Schlesinger, Schülerstr.

Eine große Familienwohnung nebst Pferdestall und Wagenremise ist zu vermiethen Neustadt Tuchmacherstraße Nr. 185.

Araberstr. Nr. 120 sind 2 Wohnungen von 7 resp. 5 Stuben nebst Zubehör sofort oder zu Ostern zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet ist sofort zu beziehen Neustadt Nr. 66, in der Selterwasserfabrik von **Dr. Fischer.**

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist mit auch ohne Pferdestall Neust. Markt 231 vom 1. April zu vermiethen.

Stadttheater in Thorn.

Freitag, den 25. Januar. Gastspiel des Herrn **von Düringsfeld**. „**Uriel Acosta**“ oder: „**Die Buße an der Tempelpforte.**“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Gutzkow.

Die Direktion.

Es predigen:

In der evangelisch-lutherischen Kirche.
Freitag, den 25. Jan. Abendgottesdienst Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.